

Stettiner



Beitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 25. Juni 1887.

Nr. 290.

Abooniments-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auslage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammern berichten, aus den lokalen und provinzialen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Bringer-

Die Redaktion.

Deutschland.

24. Juni. Die ungewöhnliche Art, welche die Presse des Auslandes gegen Hochverratsprozesse gegen die Elsässer Lothringer zugewandt hat, macht es nothwendig, eine Seite des Prozesses hervorzuheben, welche in dieser europäischen Diskussion seltsamer Weise ganz übersehen zu werden scheint. Fast ausnahmslos beschäftigt man sich mit den Gefühlen, aus welchen heraus die Angeklagten gehandelt haben, und geht von da zu einer allgemeinen Beurtheilung unserer Politik im Reichslande über. Die französische Presse klagt in mehr oder weniger heftigen Tönen über brutale Vergewaltigung und findet überall, wo man sich aus Haß gegen Deutschland oder aus sonstigen Beweggründen zu Frankreich hingezogen fühlt, ihr Echo. Aber auch da, wo man mehr Unparteilichkeit, vielleicht sogar ein gewisses Wohlwollen gegen uns hat, hält man doch für gut, uns über die Irrthümer unserer reichsländischen Politik zu belehren, und uns den richtigen Weg zur Gewinnung der Elsässer Lothringer zu zeigen. Bei einem Nachdenken könnte man sich wohl selbst sagen, daß das deutsche Reich nicht in der Lage ist, nach dieser Richtung hin auswärtigen Stimmen, einerlei ob sie sich in der Form des Tadels oder in derjenigen guter Rathschläge geben, Gehör zu schenken. Die unverständliche Verschmelzung Elsässer Lothringers mit dem deutschen Reich ist für uns eine Lebensfrage. Noch nie aber hat eine selbstständige Nation ihre Lebensfragen anders als nach ihrem eigenen Urtheile entschieden. Die unter diesem Gesichtspunkte gepflogenen Erörterungen der ausländischen Presse über die elsass-lothringschen Angelegenheiten können also einen praktischen Werth kaum haben. Dagegen sollte unseres Erachtens die Aufmerksamkeit von ganz Europa sich auf die eigentümliche Beleuchtung richten, welche durch den Leipziger Prozeß auf das Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland und damit auf die Bürgschaften des europäischen Friedens fällt. Der oberste Gerichtshof des deutschen Reichs ist auf Grund gewissenhafter Untersuchung zu dem Ergebniß gekommen, daß die in Frankreich weitverzweigt bestehende Patriotenliga den Zweck hat, Elsässer Lothringen durch Waffengewalt von Deutschland wieder loszureißen. Die Feststellung dieser Thatache ist unter dem Gesichtspunkte des allgemeinen europäischen Interesses zweifellos das Wichtigste in den Urtheilsgründen des Reichsgerichts. Wir sehen nicht, daß die Richtigkeit dieser Feststellung irgend wo ernsthaft bestreitet würde. Steht aber die Thatache fest, so drängt sich unmittelbar die Frage auf: Ist es völkerrechtlich zulässig, daß die Patriotenliga in Frankreich noch weiter fort-

besteht? Escheint nicht vielmehr die französische Regierung verpflichtet, gegen diese den gewaltigen Bruch des Frankfurter Friedens sich zum Ziele sejende Verbindung energisch einzuschreiten? Wie eine ihrer völkerrechtlichen Obliegenheiten sich bewußte und zu deren Erfüllung entschlossene Regierung in solchem Falle handelt, hat wiederholt die italienische gegenüber der "Friedenta" gezeigt. Wäre es nicht zweckmäßiger, wenn die europäische Presse, statt sich über das Gelingen oder Nichtgelingen der Rückgermanisierung Elsässer Lothrings den Kopf zu zerbrechen, das Leipziger Urtheil einmal von dieser Seite betrachte? Die aufrichtigen Freunde des Friedens wenigstens werden sich dem nicht entziehen und, wenn sie der Auffassung des Reichsgerichts von dem Ziele der Patriotenliga zustimmen müssen, auch mit ihrem Urtheile über Frankreichs internationale Pflicht nicht zurückhalten dürfen.

— Für die Charakterisirung des Verhältnisses zwischen dem Präsidenten Grévy und Herrn Boulanger ist die nachfolgende Mittheilung von außerordentlich bezeichnender Art. Einem von der "Kreuztg." eingesehenen Pariser Briefe, dessen Verfasser in ministeriellen Kreisen verkehrt, entnimmt das Blatt, daß die Theilnahme des Präsidenten Grévy an der bevorstehenden Nationalfeier erst dann entschieden worden ist, als man versichert war, daß Boulanger, der augenblicklich noch in Paris weilt, von dieser Feier sich fern halten würde. Der Präsident, heißt es, hätte selbstverständlich keine Neigung, Zeuge einer Demonstration zu sein, für welche Freunde und Anhänger des Generals bereits Einleitungen trafen. Nun ist es gewiß, daß sich letzterer derselben persönlich entzieht, indem er mit Familie in den ersten Tagen kommenden Monats nach seinem Gute bei Dinan abreist, wo er den Sommer über zu bleiben erklärt hat. Er lehnte übrigens seither jedes ihm angebotene Kommando, zuletzt das in Algier, ab, und hält sich noch immer für den Mann einer nahen Zukunft Frankreichs, worin er freilich von nicht Wenigen bestärkt wird.

— Wie die meisten anderen Bevollmächtigten zum Bundesrat, hat auch der Staatssekretär v. Bötticher die erste Juliwoche als Zeitpunkt seiner Abreise in Aussicht genommen; doch wird dieselbe, wie man uns schreibt, nicht zu lange ausgedehnt werden, da die Konferenzen über den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag, welche im Spätsommer hier stattfinden, die Anwesenheit des Staatssekretärs erfordern.

— Der Verein bayerischer Spiritus- und Branntwein-Produzenten erläßt folgende Erklärung:

Die Auslegung des § 43a des neuen Branntweinsteuergesetzes hat zu verschiedenen Mißdeutungen Anlaß gegeben, welche uns veranlassen, auf Grund eingeholter Informationen beim königlichen Finanzministerium zu veröffentlichen, daß die Rückvergütung von 48 Mark per Hektoliter bei Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet nur für solchen Spiritus gewährt wird, welcher tatsächlich ins Ausland geht. Für Bayern, Württemberg und Baden bleibt es bei der bisherigen Rückvergütung.

— Der Wortlaut der gegen den früheren Reichstags-Abgeordneten Herrn Hinze vor dem Ehrengericht erhobenen Anklage wird von dem Genannten wie folgt mitgetheilt:

"Auf Grund der Feststellung des Thatbestandes durch die Verhandlung vor dem Ehrenrat vom 16. April d. J., ferner nach dem Gutachten des Ehrenrats vom 21. desselben Monats und weiter nach dem Bericht des Kommandeurs des Ehrengerichts vom 23. desselben Monats, hat der kommandirende General des Gardekorps am 25. April folgende Verfügung erlassen: Gegen den Major a. D. Hugo Hinze ist das ehrengerichtliche Verfahren einzuleiten, weil er 1) von einem satis faktionsfähigen Gegner öffentlich schwer beleidigt, Anstand genommen hat, persönliche Satisfaktion zu fordern, 2) in Versammlungen erschienen ist, deren Besuch mit den Standesbegriffen eines Offiziers sich nicht verträgt, und dort Reden gehalten hat, welche den Pflichten und Verhältnissen des Offizierstandes zu widerlaufen."

— Die Nachricht, welche kürzlich durch die Blätter ging, daß Herr von Forckenbeck auf eine Kandidatur im Reichstags-Wahlkreise Sagan-

Sprottau verzichtet habe, erweist sich als irrig. Herr von Forckenbeck ist keineswegs parlamentsmüde, sondern hat erklärt, daß er die Bewerbung um das Mandat, das er lange Jahre hindurch innegehabt, wieder annehmen wird.

— Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Novelle zu dem Gesetz, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, vom 25. Juni 1868, sowie zu dem Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, vom 13. Februar 1875.

— Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlass vom 16. Juni, durch welchen der Reichskanzler zur Ausgabe von 3½ prozent deutscher Reichsanleihe im Gesamtbetrage von 238,004,970 Mark ermächtigt wird. Der mutmaßliche Bedarf des Reiches wurde bisher auf ca. 175 Millionen Mark beziffert. Diese Summe wird annähernd durch die für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Befestigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landes-Verteidigung benötigten 172,272,485 Mark (Gesetz vom 1. Juni 1887) repräsentiert. Außerdem aber treten hinzu 4 Millionen Mark als Kosten der Ausführung des Anschlusses der freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet (Gesetz vom 31. März 1885); 3 Millionen Mark für den Zweck, den Anschluß der Stadt Bremen betreffend (Gesetz vom 16. März 1886); 13 Millionen Mark als Beitrag für die Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals (Gesetz vom 30. März 1887) und endlich 45,732,485 Mark für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichs-Festungsbaufonds entnommenen Vorschüsse (Gesetz vom 1. Juni 1887).

Über die Modalitäten der Emission haben wir bereits berichtet. Vorläufig gelangen in den ersten Tagen des kommenden Monats 100 Millionen Mark durch Vermittelung des bekannten "Preussen-Konsortiums" zur Subskription. Die neuen Titres haben Januar-Juli-Coupons und werden in Appoints zu 200 Mark, 500 Mark, 1000 Mark, 2000 Mark und 5000 Mark ausgegeben. Die Tilgung erfolgt in der Art, daß die durch den Reichshaushalt-Estat bestimmten Mittel entsprechend verwendet werden. Dem Reich bleibt das Recht vorbehalten, die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen. Den Inhabern der Schuldverschreibungen steht dagegen ein Kündigungsrecht gegen das Reich nicht zu.

Der Reichskanzler hat auch für das Jahr 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 Antwerpen als Anlegehafen für die ostasiatischen und australischen Reichspostdampfer bestimmt.

— Bekanntlich ist die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus Österreich-Ungarn nach Deutschland verboten und zur Sicherung gegen Umgehung dieses Verbots die Einfuhr von Rindvieh aus der Schweiz nach Deutschland nur gestattet, wenn durch amtliches Zeugnis der mindestens 30-tägige Aufenthalt der Thiere in einem seuchenfreien Ort der Schweiz nachgewiesen werden kann, daß das betreffende Vieh kaum einige Tage vor Ausstellung der Scheine dorthin eingeführt wurde. Die angestellte Untersuchung ergab, daß diese Zeugnisse einfach auf Aussage des betreffenden Händlers und nicht auf Grundlage einer Viehstandskontrolle abgegeben worden waren. In einem Kreis schreiben an die Kantonsregierungen weist nun vorgenanntes Departement darauf hin, welche unvereinbar schweren Folgen es für die Viehzucht der Schweiz haben müßte, wenn sich Deutschland veranlaßt führe, in Folge dieses auf mangelhafter Kontrollirung des Viehverkehrs beruhigenden Missbrauchs amtlicher Zeugnisse dem schweizerischen Vieh die Grenze zu verschließen.

— Die Schlachterei-Anlage der deutsch-westafrikanischen Compagnie ist so weit gefördert, daß dieselbe Anfang Juli fertig gestellt ist und nach Südwest-Afrika eingeschifft werden kann. Die Gebäude, nämlich Wohn-, Lager-, Schlacht-, Maschinen- und Pökelhaus nebst Räucherhöfen sind aus Eisen-Konstruktion mit hydraulisch gepressten Platten aus einem unverbrennlichen Stoff, der zugleich ein schlechter Wärmeleiter ist, also die Innenräume kühl hält, von der Firma Pfeiffer & Drudenmüller, Berlin, hergestellt. Die Eisemaschinen hat die bekannte Firma Baas & Littmann in Halle a. S., deren Spezialität namentlich der Bau von Eisemaschinen für den Export ist, und die bereits nach allen Weltkriegen solche Maschinen geliefert hat, unter anderen auch eine solche für die Schlachterei in Fray-Bentos in Süd-Amerika gebaut, angefertigt. Die Maschine ist nach dem Ammonia-Absorptions System zur Erzeugung von Eis und kühler Luft. Die Dampfmaschine, Knochenbrecher, Talgschmelze und sonstige Schlachterei-Apparate liefert die für Schlachtereien-Anlagen best renommierte Firma Gust. Hammer & Co., Braunschweig. Die Patent-Winden sind von der Firma Beck & Henkel in Kassel, deren Fabrik sich eines weitverbreiteten Rufes erfreut. Die Gesamt-Anlage inkl. der Fässer und des nötigen Salzes ist für 50,000 Mark hergestellt; es sollen vorläufig allerdings nur 3000 Stück Rindvieh, also durchschnittlich bei 200 Arbeitstagen pro Tag 15 geschlachtet werden, allein die Anlage ist so getroffen, daß 10,000 Stück Rindvieh pro Jahr geschlachtet werden können. Nach der Kalkulation von Fachmännern, welche bei der Anlage zu Rathe gezogen sind, beträgt der wahrscheinliche Reinertrag nach Abzug aller Unlasten pro Stück Rindvieh 40 Mark, also bei einem Betriebe von 3000 Stück pro Jahr 120,000 Mark, bei einem Betriebe von 10,000 Stück jährlich 300,000 Mark, sodass also ein sehr bedeutender Reinertrag bei einem verhältnismäßig geringen Betriebskapital in Aussicht steht.

Alle Maßregeln sind so getroffen, daß die Schlachterei bis Ende November cr. in Südwest-Afrika ins Leben treten, und im Frühjahr des nächsten Jahres schon die ersten Resultate folgen können.

Kapitalisten und Interessenten, welche sich für das Unternehmen interessieren und der Gesellschaft beitreten wollen, können jederzeit im Bureau der Compagnie, Berlin SW., Wilhelmstraße 16, Statuten und Prospekte erhalten, woraus sie alles Nähere ersehen.

In Irland ist die Feier des Jubiläums der Königin nicht ohne Ruhestörungen abgelaufen. In Cork machte der Pöbel den Versuch, die Fenster des glänzend illuminirten Gebäudes der konservativen Union einzubrechen. Die Polizei schritt jedoch mit ihren "Knüppeln" höchst energisch ein. In dem Handgemenge wurden über hundert Personen verletzt. Einem Konstabler wurden zwei Rippen zerbrochen. Von den Municipalgebäuden wehten schwarze Fahnen und viele Nationalisten trugen Trauerstolz am Arm. Gruppen von Loyalisten und Nationalisten zogen Abends durch die Straßen. Erstere sangen: "Gott schütze die Königin", letztere "Gott schütze Irland". In anderen Städten im Süden Irlands veranlaßte die Jubiläumsfeier ebenfalls anti-loyale Kundgebungen, wie das Ausstecken schwarzer Fahnen u. s. w.

— In Pest, 22. Juni. Der "Pester Lloyd" meldet: Es fehlt nicht an Einfüsterungen, welche dem König Milan die Reise nach Wien widerstreichen, da er hier vielleicht einen kühlen Empfang finde. Davon erfuhr man in Wien, worauf gleich eine vertrauliche Mittheilung nach Belgrad abging, daß Milan, falls derselbe auf seiner Badereise die österreichische Hauptstadt berührte, hier wie bisher auf den herzlichsten Empfang rechnen könne; wolle der König incognito reisen, so werde man dies gewissenhaft respektieren, andernfalls würde es dem Kaiser ein Vergnügen bereiten, Milan bei sich als Gast zu empfangen, wie dies schon so oft geschehen. Diese Mittheilungen machten auf den König den wohlthuenden Eindruck; er beschloß, auf seiner Badereise Wien zu besuchen und die Delikatessen des Wiener Hofes damit zu vergelten, daß er sich in aller Form als Guest ankündigte und um Gastfreundschaft bat. Morgen reist König Milan nach Wien

und nach mehrtagigem Aufenthalte nach Gleichenberg. In seiner Suite befinden sich Oberst Sanktovic und der frühere Sektionschef Christie, der österreichische Gesandte in Belgrad, Hengelmüller, begleitet den König bis Wien.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Juni. Zum Major vom Platz hier selbst ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Major v. Meske der Hauptmann v. Hugo, zuletzt in Kolberg, ernannt worden.

Auch die sämtlichen hiesigen Handschuh- und Kravatten-Geschäfte schließen in den Monaten Juni, Juli und August ihre Geschäfte Sonntags von 1 Uhr ab.

Der chinesische Dampfer „Tso-nan“, welcher vorgestern am Bulsan in Bredow eintraf, ist am 6. April von China ab- und zunächst nach London gegangen, um die Hälfte der im Ganzen aus 600 Mann bestehenden Besatzung an zwei in England ebenfalls für die chinesische Regierung erbaute Panzerschiffe abzugeben. Die mit dem Dampfer eingetroffenen Chinesen sollen die von der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Bulsan zu Bredow für die chinesische Regierung erbauten beiden Panzerschiffe nach China überführen, doch werden als Steuerleute und Maschinisten Europäer angemustert werden. Vier schon seit langer Zeit in chinesischen Diensten stehende Steuerleute sind mit dem „Tso-nan“ mitgekommen, um auf den Panzerschiffen verwendet zu werden.

Der Dampfer „Lubavia“ aus Königsberg hat bereits eine Menge Pulver für die beiden am Vulkan liegenden chinesischen Panzerschiffe überbracht, welches in dem Pulverschuppen zu Swinemünde so lange aufbewahrt werden soll, bis die beiden Schiffe dort eintreffen.

In Rieh wird zum 1. Juli d. J. eine neue Oberförsterei eingerichtet. Die Verwaltung derselben ist dem bisherigen Oberförster des Mühlburger Reviers, Herrn Banning, und die über der Mühlburger Oberförsterei dem Oberförster Herrn Namelow von dem genannten Zeitpunkte ab übertragen worden.

Der Maschinist Eduard Goetsch von dem Schleppdampfer „Max“ hier selbst hat am 31. August v. J. den unterhalb der Baumbrücke in die Oder gefallenen 8 Jahre alten Knaben Richard Stein aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ein sehr gesuchter Mime ist der Charakterdarsteller August Bernh. Eickermann, denn sogar das königliche Amtsgericht zu Demmin wünscht denselben zu sehen und reichert nach dessen Aufenthalt. Von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft wird der gegen den Kaufmann Sigismund Wronker, am 12. April 1828 zu Neubrück, Kreis Samter, geboren, mosaisch, zuletzt zu Stettin wohnhaft, behufs Vollstreckung einer gegen ihn wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erkannten dreijährigen Zuchthausstrafe vom früheren königlichen Kreisgericht hier, unter dem 11. März 1874 erlassene und unter dem 13. Juni 1879 erneuerte Steckbrief in Erinnerung gebracht.

Bei der Feuerwerks-Genossenschaft belief sich die Gesammtumlage des abgelaufenen ersten Jahres auf 64,512 Mark, davon entfallen auf die Verwaltung des Vorstandes 46,512 Mark, auf die 39 Sektionen 18,000 Mark. Die Verwaltung erforderte mit der ersten Einrichtung 62,930 Mark, an Entschädigungen wurden 1581 Mark gezahlt. Die Bilanz addirt sich auf 108,818 Mark, der Kassenbestand betrug am Schluss des Jahres 34,886 Mark. Im neuen Jahre sind bereits 25,000 Mark an Entschädigungen angewiesen und muß man sich auf 60,000 Mark jährliche Entschädigungen gefaßt machen. Zur Berufsgenossenschaft gehörten zuerst 20,381 Betriebe mit 48,140 Versicherungspflichtigen, 8822 Betriebe entsprachen auf die Abteilung der Personenuhrbetriebe, 11,559 auf die Last- und gemischten Fuhrbetriebe. 3249 Betriebe mit 6226 Versicherungspflichtigen sind seit Begründung der Genossenschaft neu errichtet, 2296 Betriebe mit 4119 Versicherungspflichtigen sind seitdem gewichtet worden, und zwar 867 Betriebe, weil diese eingestellt sind, 1215, weil sie nachträglich als nicht versicherungspflichtig erachtet wurden, und 214, weil sie andern Genossenschaften überwiesen wurden. Zur Zeit gehören somit zur Feuergenossenschaft insgesamt 21,334 Betriebe mit 50,247 Versicherungspflichtigen.

Die Radfahrer gehen bei ihren Probeübungen am Paradeplatz oft sehr unvorsichtig vor und nehmen nicht die geringste Rücksicht auf das dort verkehrende Publikum. Erst kürzlich beobachteten wir, wie einer der Fahrer einen Knaben schlug, weil ihm derselbe „nicht aus dem Wege“ gegangen. Als sich zwei hiesige Bäckermeister des Kindes annahmen, wurden sie von dem Fahrer mit Bekleidungen überschüttet. Aber auch Unglücksfälle sind bereits mehrfach vorgekommen und auch heute ist wieder ein solcher zu verzeihen. Vorgestern Abend spielte der 12 Jahre alte Sohn des Tischlers Halbed am Paradeplatz, als der Kaufmann Franz mit einem Dreirad gefahren kam, den Knaben umstieß und ihm derart über den linken Oberschenkel und das linke Knie fuhr, daß ihm die Hose zerfetzt, ein Stück Fleisch aus dem Schenkel gerissen und die Kniestiefe verdeckt wurden.

Der Gerichts-Assessor Havensstein ist zum Staatsanwalt ernannt worden.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden dem Fuhrherrn Bohl in Grabow

zwei Haufen Heu gestohlen, doch gelang es, die Diebe bei der That abzufassen. In derselben Nacht wurde die Werkstatt des Schmiedemeisters Blasius, Grabow, Lindenstraße 45, gewaltsam erbrochen und im Innern nicht nur Handwerkzeug im Werthe von ca. 80 Mark gestohlen, sondern auch der Blasebalg durch drei große Einschnitte untauglich gemacht und in das Innere derselben allerlei Handwerkzeug gesteckt, sowie die Ambosse verunreinigt. Der leichtere Diebstahl scheint von 2 Personen ausgeführt.

Der Arbeiter Friedrich Klix wurde vorgestern in den Anlagen bei Bellevue dabei betroffen, als er einen der dort stehenden Bäume abgesägt und zerschnitten hatte. Derselbe wurde zur Bestrafung angezeigt.

In der vergangenen Nacht haben Nachschwärmer wieder in der Lindenstraße ihr Wesen getrieben und die Glasscheibe vor dem Briefkasten am Hause Lindenstraße 7 zertrümmert.

Wie wir hören, hat heute Morgen am Glambachsee ein Duell zwischen zwei hiesigen Referendaren stattgefunden, über dessen Ausgang wir noch nichts erfahren konnten. Die Veranlassung zu dem Duell lag in einer thätlichen Beleidigung, welche der Referendar S. am vergangenen Sonntag in einem Restaurant der Pöhlnerstraße einem Kollegen zugefügt hat.

Ein Seehund in der Oder, 20 Meilen von der Ostsee entfernt, wird Bielen als etwas Unglaubliches erscheinen, und dennoch liegt ein solcher Fall jetzt vor. In dem Dorfe Lunow bei Oderberg hat der Fischereibesitzer Wilhelm Lücke gestern, nicht in der Oder selbst, aber in dem an Lunow vorüberfließenden Abzugskanal, welcher, neben dem Oderstrom herlaufend, das Wasser der alten Oder und des Oderbruchs überhalb Schwedt in die neue Oder führt, einen ausgewachsenen Seehund, in dem Augenblick, wo derselbe den Kopf aus dem Wasser herausstreckte, durch einen Schuß getötet. Schon Tage lang hatte das Thier durch sein Treiben Aufmerksamkeit erregt. Dasselbe ist 3—4 Fuß lang und 37 Pfund schwer.

Für eine neue postalische Verordnung von einschneidender Bedeutung für die gesammten industriellen und gewerblichen Kreise wird in der neuesten Nummer der halbamtl. „Deutschen Verlehr-Ztg.“ Propaganda gemacht. Der Handelsstand, so schreibt das genannte Blatt u. a., welcher jede mögliche Rücknahme seitens der Postanstalten beansprucht, übt die Rücksichtslosigkeit, kurz vor Schalterschluss Massenauslieferungen von Paketen zur Aufgabe zu bringen. In mündlichen Befragungen habe ein Postamt persönlich bekannte Fabrikanten und Großhändler zu bestimmen gesucht, ihre Paketsendungen frühzeitig aufzuzuliefern. In gütlichem Wege sei aber nichts zu erreichen. Es wird daher der Vorschlag gemacht, mit dem Eintritt der Schalterschlusszeit eine ganz kurze Pause in der Paketannahme eintreten zu lassen und dann für jedes noch zur Auslieferung gelangende Paket eine besondere Gebühr von zehn Pfennigen zu erheben, dann könnte eine rechtzeitige Aufgabe vollständig erreicht werden, und die Massenauslieferungen unmittelbar vor Schalterschluss würden in Wegfall kommen.

Dass dies letztere aber ohne ganz erhebliche Schädigung der Interessen der „Fabrikanten und Großhändler“ nicht möglich ist, ergiebt sich fast von selbst. Die mit den Morgen- und Mittagposten eingehenden Bestellungen wird der Geschäftsmann thunlichst noch am selben Tage erledigen wollen. Dazu gehört eben Zeit, und große Firmen — kleine Geschäfte kommen wegen der Geringfügigkeit des Päckereiverkehrs garnicht in Frage — können es oft nur durch Anspannung aller Kräfte erzielen, daß die Ausmusterung der bestellten Ware und die Verpackung zu Postsendungen bis kurz vor „Postschluß“ fertiggestellt ist, damit die Versendung noch mit den Abzügen erfolgen kann und der Besteller mit „wendender Post“ seine Ware erhält. Daher häuft sich auch gerade kurz vor Schluss des Postlokals das Publikum vor den Schaltern. Liegt der Post daran, die Schlusszeit des Schalters genau inzuhalten, so müßte sie für diese Zeit des stärksten Verkehrs mehr Kräfte zur Annahme der Postsendungen zur Verfügung haben; das würde den Interessen des Publikums entsprechen, welches meist über Gebühr lange am Schalter auf Absertigung warten muß.

In der Woche vom 12. bis 18. Juni kamen im Regierungsbezirk Stettin 213 Erkrankungen und 26 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich wiederum Männer, woran 151 Erkrankungen und 5 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon erkrankten 66 Personen im Kreise Naugard, 36 im Kreise Saazig, 15 im Kreise Neugewalde, 9 im Kreise Demmin, 8 im Kreise Ueckermünde, je 4 in Stettin und im Kreise Greifswald, 3 im Kreise Greifenhagen, je 2 in den Kreisen Anklam und Randow, und je 1 in den Kreisen Kammin und Pyritz. Sodann folgt Dipterie mit 30 Erkrankungen und 11 Todesfällen, davon 4 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Schatz und Rötheln erkrankten 23 Personen (8 Todesfälle), davon 1 in Stettin, an Darm-Typus 7 Personen (1 Todesfall), davon 1 in Stettin, und an Kindbettfieber 2 Personen (1 Todesfall).

Niedersächsische Provinzen.

Schweidt. Bei den Fundamentirungsarbeiten zu dem hier im Bau begriffenen neuen Postgebäude fand man in der Tiefe von 10 Fuß ein deutlich erkennbares Skelett, allen Vermuthun-

gen nach das eines schwedischen Reiters. Im Schädel fand sich eine bedeutende Hiebwunde, die Kleidung schien aus einem Lederkoller bestanden zu haben und das dabei befindliche Schwert von 4 Fuß Länge mit einem Korbgriff und noch nicht entzifferter Inschrift enthält eine wertvolle Klinge, welche noch heute sehr biegbar ist.

Kunst und Literatur.

Der deutsche Student der Gegenwart. Berlin, R. Eckstein Nach.

Aufgaben der Zukunft. An die deutsche Studentenschaft. Berlin, R. Eckstein Nach.

Beide Schriften greifen den großen Unfug an, der namentlich unter den Corps-Studenten auf den Universitäten herrscht und durch den vielfach von den Universitäten eine Sorte von Studenten zurückkehrt, welche wissenschaftlich verkommen und verschwipft, weder den frischen kräftigen Geist deutscher Jugend, noch den Ernst der Wissenschaft und die Fähigkeit eigenen Denkens und Schaffens heimgebracht hat. Wir können dem Verfasser in den meisten Ausführungen nur bestimmen. [206—207]

Deutsche Dichtung. „Deutsche Dichtung“ von Karl Emil Franzos in Wien im Verlage von Adolf Bonz u. Komp. in Stuttgart, Junihfest.

Das erste dieser Hefte ist ein Heinrich Heine-Hefte und enthält drei Aufsätze aus dem Nachlaß des Dichters: „Zur Geschichte des Bürgerkönigthums in Frankreich“, in welchen sich Heinrich Heine als ein Schilderer von seltenem Zauber der Form und ungemeinem Scharfsinn für die Erscheinungen seiner Zeit zeigt. Was er darin über die Ursachen des häufigen Ministerwechsels in Frankreich oder über den Sozialismus sagt, ist noch heute zutreffend und aktuell. Auch eine stattliche Reihe bisher ungedruckter Briefe Heinrich Heines werden in diesem Hefte von Karl Emil Franzos mitgetheilt. Das zweite Hefte ist gleichsam eine Festgabe zu dem achtzigsten Geburtstage Friedrich Theodor Vischers, welcher auf den 30. Juni fällt. [202]

Unsere Lefer machen wir darauf aufmerksam, daß so eben Wilhelm's Taschenfahrplan für Nord- und Mitteleutschland, Ausgabe für Juni, mit einer Karte, Bremen bei Balett und Komp., erschienen ist. Dasselbe ist das einzige Kursbuch für Norddeutschland, welches diesen Stoff komplett giebt, zugleich ist es das kleinste Kursbuch. [220]

Verwischte Nachrichten.

Über einen ergöhnlichen Briefwechsel, der kürzlich zwischen einem Gemeindeamte und einem Pfarramt stattgefunden, wird der „Krumener Volks-Zeitung“ aus einem größeren Orte des Krumener Bezirkes das Folgende berichtet: Ein Drahtbinder erfuhr im Wege des Bürgermeisteramtes in H..., wo er sich gerade aufhält, bei seinem Pfarramt Ochodonitz (Ungarn) um seinen Taufchein. Daraufhin schreibt das Pfarramt in Ochodonitz an das Bürgermeisteramt in H... auf einer Postkarte wörtlich: „Löbliches Bürgermeisteramt! Fragen den Esel, wo er geboren ist, ob Ochodonitz oder Nezlusza? weil ein jedes separates Pfarramt ist und Er hat genau sollen angeben, wo er geboren ist? auch das Verlangen dorthin kartieren; ich werde niemanden einen Diener abgeben, um 1½ Stund über Gebirge kraxeln um dort in der Matrik Ihn aufzufinden zu machen, also genau angeben ob Ochodonitz oder Nezlusza Geburtsort ist und tüchtig dem Schafsflop das Kapitel lesen.“ 30/5 1887. Ochodonitzer Pfarramt.“ — Hierauf sendete das Bürgermeisteramt in H... an das genannte Pfarramt folgende Antwort ein: „Löbliches Pfarramt! Nach Ihrer werten Zuschrift haben wir dem Schafsflop das Kapitel tüchtig gelesen und wird Ihnen bekanntgegeben, daß der von Ihnen betitelte Esel in Ihrer Pfarre Ochodonitz geboren ist. H..., am 2. Juni 1887. Das Bürgermeisteramt.“

(Ein Wort Napoleons.) Der General Moreau, der bekannte Freund Bichgraus und Gegner Napoleons, war besonders berühmt wegen seiner meisterhaften Rüdzüge. Als in der Umgebung Napoleons einmal Moreau erwähnung gebracht wurde, sagte der Kaiser ernsthaft: „Gewiß ist Moreau ein bedeutender General“, nickte er lächelnd, „nur hat er mit der Trommel zu viel Aehnlichkeit!“ Man bat den Kaiser um Aufklärung über diesen sonderbaren Vergleich und er sagte: „Ei, man hört von der Trommel auch nichts, bis sie geschlagen wird.“

(Sichere Diagnose.) Professor (zu seinen Studenten): Sehen Sie, meine Herren, der Mann ist ein Säufer. (Zum Kranken): Was für ein Gewerbe treiben Sie? — Der Kranke: Ich bin Musiker. — Professor (zu den Hörrern): Das habe ich mir gedacht. Jetzt will ich Ihnen auch mit Sicherheit sofort sagen, daß der Mann Bläser ist, denn das Blasen treibt zum Trinken. (Zum Kranken): Was für ein Instrument spielen Sie? — Jener: Das Violoncell.

Weinhmarkt.

Berlin, 24. Juni. Städtischer Zentral-Weinhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 502 Kinder, 1044 Schweine, 1069 Kübler, 3312 Hammel.

Von den Kindern wurden etwa 70 Stück geringerer Qualität zu gleichen Preisen wie am letzten Hauptmarkt verkauft.

Auch in Schweinen wurden bei ruhigem Handel ungefähr die Preise vom Montag erzielt. Hier blieb kein Überstand.

Der Kälber handel wirkte sich langsame bei ebenfalls unveränderten Preisen ab. Man zahlte für beste Qualität 39 bis 48 Pf. und für geringere Qualität 28—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammel fand kein Umsatz statt.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 24. Juni. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, der Kardinal-Staatssekretär Rampolla habe an den Weihbischof Gleiß für das Breslauer Domkapitel ein Schreiben, betreffend die Besetzung des ehemaligen Stuhles, gerichtet, worin es heißt: Nach Erwägung aller sachlichen und persönlichen Verhältnisse dieser Diözese und unter Berücksichtigung der ausgezeichneten Verdienste des Bischofs Kopp in Fulda und des Rufes seines Talentes, seiner Klugheit und seiner Frömmigkeit, sowie auf die Empfehlung mehrerer Bischofe Deutschlands hat der Papst zu seinem anderen Zwecke als zur Förderung der Ehre Gottes und des Heils der Seelen für gut befunden, unter Hintanzetzung der Vorschlagsliste des Kapitels, den nunmehr schon so lange verwaisten Bischofssitz mit dem Oberhaupt Kopp zu besetzen. Dieses beeile ich mich nun, Dir anzuseigen, damit Du es dem Domkapitel mittheilst in der Überzeugung, daß der Entschluß des Papstes allen erfreulich und willkommen sein wird.

Leipzig, 24. Juni. Köchlin hat 50,000, Blech 100,000 Mark Kaution geboten. Morgen früh 9 Uhr werden indeß sämtliche vier Verurteilten in die Festung Magdeburg übergeführt. Ihr Wunsch, die Strafe in Straßburg verbüßen zu dürfen, wurde abgelehnt. Die Familien Köchlin und Beck reisen soeben nach Berlin.

Brüssel, 24. Juni. Der Senat hat mit 42 gegen 9 Stimmen die für die Festigung der Maaslinie geforderten Kredite bewilligt. 9 Senatoren enthielten sich der Abstimmung.

Wien, 24. Juni. Die Kurie erhob kürzlich gegen die in Ungarn erfolgte Versezung zweier Bischofe Einsprache; Tiago erklärte jedoch, keinerlei Beschränkung dieses Rechtes zugelassen.

Paris, 24. Juni. Der Kriegsministerläßt Untersuchungen anstellen, ob nicht einige unter geordneten Festungen aufzugeben seien, da sie den Bedürfnissen der modernen Kriegskunst nicht mehr genügen. Hiermit werden gleichzeitig Ersparungen im Etat für die Unterhaltung der Festungen bewirkt und die betreffenden Garnisonen für den Felddienst disponibel gemacht werden.

England richtete keine Note an Frankreich wegen der englisch-türkischen

Bei der durch Rouviers gewordenen Wahl eines Präsidienten wurde der bisherige Präsident Beytral gewählt, an seiner Stelle radikale Remoiville.

Paris, 24. Juni. Die gesamte Bevölkerung feiert heilige aufnahmlos gegen das Wodurch angeblich die mit Aussicht auf einen unternommenen Bemühung der Regierung zu Gunsten Köchlins erschwert werden. Dervouille persönlich wird scharf getadelt, weil er diese Manifestation organisiert, obgleich die Familie Köchlin ihn dringend gebeten, sich ruhig zu verhalten.

Paris, 24. Juni. Der Senat beriehlt heute über die Resolution, welche von der mit der Enquete über den Alkoholverbrauch beauftragten Kommission vorgebracht ist. Claude berichtete über die Arbeiten der Kommission, die zu dem Ergebnis gelangt, daß der Alkoholismus eine soziale Gefahr und der Alkohol ein für die Besteuerung besonders geeigneter Gegenstand ist. Man muß gegen den Alkoholismus ankämpfen und durch Unterdrückung der Desfrau das größtmögliche Erträgnis aus dem Alkohol ziehen. Der Ministerpräsident Rouvier erklärte, daß er die an den Bericht geknüpften Schlüsse im Prinzip annehme. Er werde die Desfrau überall, wo eine solche entdeckt werde, strafrechtlich verfolgen und die Steuerheber könnten sich der Unterstützung der Regierung versichern. Die Resolution wurde angenommen.

Deputiertenkammer. Auf eine Interpellation Gailliards (rad.) betreffs der Internirung des Baron de Seillière erwiederte der Minister des Innern, Gallières, die Internirung sei auf Ansuchen der Familie erfolgt. Die Berichte über Seillière lauteten dahin, daß eine Gemüthsaffektion unzweifelhaft vorliege und daß es unmöglich sei, denselben in Freiheit zu sehen.

Nachdem der Minister einen vom Senat vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht hatte, welcher bezweckt, das bestehende Gesetz über die Errichtung einer Revision zu unterziehen, wurde die einfache Tagesvorlesung angenommen. Die Kammer beschloß die Dringlichkeit dieses Gesetzentwurfs.

Paris, 24. Juni. Beytral (radikal) ist mit 17 Stimmen zum Präsidenten der Budgetkommission gewählt worden. Sein Gegenkandidat Carnot (Oppositionist) erhielt 15 Stimmen.

Rom, 24. Juni. Monsignore Persico und der Priester der Propaganda Gualde sind heute im Auftrage des Papstes nach Irland gereist, um sich über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten.

Rom, 24. Juni. Die Deputiertenkammer hat heute die Berathung über den allgemeinen Zolltarif beendigt.

Warschau

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

49)

"Jener liebenswürdige Doktor," fuhr Eudoria fort, "hat gestern zwar unartigerweise meine freundliche Einladung außer Acht gelassen, aber aus Barmherzigkeit für meine schwarze Nachtigall will ich ihn zu morgen dennoch wieder einladen."

"Nein, unterlass das!" entgegnete Leonie unverzagt. "Ich möchte ihn einige Zeit vermeiden."

Fürstin Gallikoff schaute der Freundin verwundert und forschend ins Auge.

"Habt Ihr seit Deinem Hiersein etwa schon eine Unterredung gehabt?"

"Ja, im Atelier," erwiederte Leonie kurz und wendete sich ab.

"Also daher Deine elegische Stimmung und bleichen Wangen? Arme Kleine!"

Sie umschlang Leonie zärtlich und theilnehmend mit den Armen.

"Du hättest dieser sanften Intelligenz ohne Herz aus dem Wege gehen oder ihr das Mitsprechen in Deiner Angelegenheit verbieten sollen!"

"Er hat als Freund mit mir gesprochen, Eudoria; solche Laute pflege ich nie zurückzuweisen, und: ein Herz hat er doch!"

"Freilich eins auf dem rechten Flecke, das aber leicht unbequem werden kann!"

Leonie machte sich aus der Fürstin Armen los. Diese fuhr fort:

"Auch ich habe über jenes Thema mit Heidelberg eines Abends beim Thee ein hartes Wort gefecht gehabt und kann nicht leugnen, daß dieser Bertrand de Born auch mein Herz gerührt hat zu Gursien der armen, kleinen Frau Irmgard; doch was gilt das Alles —"

Leonie, die bei der Fürstin Worten noch um

einen Schein blässer als zuvor ward, legte die Hand auf die stürmende Brust und sagte leise und schmerlich vor sich hin:

"Ihr lasst den Armen schuldig werden, dann überlasse Ich ihn der Pein!"

"Soll das ein Vorwurf für mich sein?" rief Eudoria aufgebracht. "O Leonie, Du weißt ja, daß ich stets Dein Glück will!"

"Ich mache auch Niemand als nur mich für meine Handlungen verantwortlich! Komm jetzt, ich erwarte im Zimmer! Noch lieber wäre es mir, Du liebest mich allein reiten, da finde ich eher Ruhe und Sammlung!"

"Nein, ich verlasse Dich nicht, nun ich weiß, wie es in Dir aussieht! Aber der Himmel verbündet sich mehr und mehr; ein Gewitter scheint im Anzuge!"

"Desto besser!"

Beide wägten sich die Damen im leichten, eleganten Reitfotum im Sattel, die Fürstin auf einem stattlichen Falben, Leonie auf einem schlanken, behenden Goldfuchs.

Als Eudoria Titan anrief und dem Jockey befahl, ihnen in einiger Entfernung zu folgen, lächelte Leonie lächelnd.

"Du denkst doch wohl, es sei Nächts in Deinem Parke nicht mit rechten Dingen zugegangen?" sagte sie.

Die Fürstin widersprach nicht; sie machte sich mit den Fäden ihres Reitgewandes zu schaffen.

"Vorwärts! Ich sehne mich nach einem tollen Ritt!" rief Leonie.

"Erbarmen! Ich nach einem sanften Trabe!" entgegnete Eudoria, doch Leonie hörte nicht; sie hatte Auro einen Sprung thun lassen und jagte nun in schnellem Galopp eine Allee des Parks hinab. Isabelle, ein sehr feuriges und ehrgeiziges Pferd, folgte im selben Tempo, ohne sich an die Zügelung ihrer Reiterin zu lehnen; auch der Jockey mußte wohl oder übel folgen, während Titan mit großen Sägen den Reiterinnen freudig bellend zur Seite blieb.

Nachdem die kleine Kavalkade so den Park

hinaus lief, so daß sie in einem gemäßigten Tempo,

folgten von ihren Trabanten, den Rückzug einzuschlagen.

"Nun, mein Goldfuchs, los, so schnell Du willst und kannst!" rief Leonie und sagte auf einsamem Pfad am Waldezaume mit wehendem Gewande dahin, während sich ihr zur Seite die Bäume im Sturm bogen und Blitz und Donner verheerend und erlösend niederschmetterten.

Eine kurze Strecke ließ die wilde Reiterin dann ihr schwertstreichendes und vom Unwetter beunruhigtes Pferd verschaukeln; der Pfad warf sich seitwärts und schlängelte sich empor zum sogenannten "Röll", einer weiten steinsägeten Fläche, welche die untere Terrasse eines düsteren, fahlen Felsens bildete und sich später in einem unwirtlichen Labyrinth von Gestein und Gestüpp verlor.

Die Fürstin hatte durch diese öde Partie ihres Grundbesitzes dennoch einen Weg bahnen und die hemmenden Steine zur Seite räumen lassen, da sie die Kontraste liebte, denn dies "Thal des Todes", wie sie den Weg am Röll nannte, führte später mit einigen überraschenden Wendungen durch groteske Steinlöcher in einen lieblichen Wiesengrund, hinter dem eine bewaldete Kette des Rhöngebirges einen schützenden, harmonischen Abschluß bildete.

Auf der Höhe des Röllpfades angelangt, hielt Leonie an und blickte sich um in der düsteren, öden Umgebung, über der die fast schwarze Gewitterwolke in drohender Nähe, aber stimmungsvoller Zugehörigkeit hing. Eine schwefelfarbene Schlange löste sich soeben vom Himmel, um mit furchtbarem Getöse hinter der Kuppe des Felsens zu verschwinden.

Leonie fühlte, wie Auro unter ihr zitterte; sie selbst empfand keine Furcht. Sie blickte zerstreut mit dem Auge des Künstlers auf das schwarze Bild um sich und verfolgte mit schmerlichem Begegnen den Gedanken:

"Käme jetzt Eberhard daher und schlässe mich in seine Arme und ein Blitz führe hernieder und vernichtet uns im Augenblick, wie schön!"

Dann sprang sie Auro an und flog den

Börsenbericht.

Stettin, 25. Juni. Wetter: prächtig. Temp. + 18° R. Barom. 28.5" Wind W. Weizen matt, per 1000 Mgr. lolo 175—185 bez. per Juni 183 B. u. G., per Juni-Juli do. per Juli-August 176.5 B. per September-Oktober 168.5 B. 188 G. per Oktober-November 169 B.

Roggen matt, per 1000 Mgr. lolo 119—121 bez. per Juni 121.5 B. 121 G. per Juni-Juli und Juli-August do, per September-Oktober 125.5 bez. per Oktober-November 124.5 G.

Gerste ohne Kornel.

Hafter unveränd. per 1000 Mgr. lolo vomm. 100 bis 102 R. Barom. 29.5" Wind W.

Lohn 70 Pf. 100 Mgr. lolo o. 7 B. R. per September-Oktober 49 B.

100 Liter 1% lolo o. F. 65.7

Wos. per 1000 Mgr. lolo o. F. 65.7

per 1

